

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die Nebengespaltene Nonpareilzeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
Die viergespaltene Nonpareilzeile 2 Mk. — Für Anzeigenschriften Sonderpreis
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,
bei Postverwand 1.75 bzw. 1.77.

Nr. 84

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikover Straße 86

2. Jahrgang

Um Polens Grenzen.

Generalstabsbericht vom 25. März.

Galizische Front: General Jwaszkiewicz. Bei Lemberg schwache Tätigkeit der Artillerie. Nördlich von Dobroszan und Stodolce wurden ukrainische Vorposten verdrängt. Feindliche Batterien beschossen Henrykow und Ebenau. Abteilungen des Obersten Minkiewicz besetzten Jarow Stary, unsere Patrouillen rückten östlich von Jarow vor. Ein feindlicher Angriff auf Lusławsko und Gysztli wurde vereitelt. Bei Kawa Kuska lebhaftere Erkundungstätigkeit.

Wolhynische Front: Gruppe des Generals Smigly-Rydz: Südlich von Bladimir-Wolynsk Patrouillengehefte. Litauisch-weißrussische Front: Gruppe des Generals Listowski: Westlich von Logizyn Erkundungstätigkeit. Gruppe des Generals Szeptycki: Die Mannen des 10. Regiments hatten bei Baturje in der Nähe von Kroszyn einen Kampf mit einer größeren bolschewistischen Abteilung Kavallerie und schlugen sie.

In Vertretung des Generalstabschefs Haller, Oberst.

Der Posener Bericht vom 25. März.

Nördliche Gruppe: Bei Wielomies, Montkowo, Ostrowek und auf der Chaussee Gules-Rosko wurden feindliche Angriffe abgewiesen, die durch starkes Maschinengewehrfeuer und Minenwerfer unterstützt wurden. Bei Taitow längs der Nege, auf Bameysko, Mieszkowo und auf unsere Stellungen in der Nähe von Trzydomy Feuer aus Maschinengewehren und Minenwerfern. Im übrigen Ruhe.

Westliche Gruppe: Außer Gewehrschüssen auf unsere Posten in Kolno Ruhe. Im Abschnitt Lissa zwischen Jezezycze und Zawada wurde eine deutsche Patrouille abgewiesen. Ueber Mieszt Grojec und Jezezycze kreuzten gestern deutsche Flugzeuge.

Südliche Gruppe: Zwischen Niemazyn und Slupia wurde gestern früh ein Angriff einer halben deutschen Kompanie abgewiesen. Zwischen Kamez und Jarkow nachts Schießerei. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Der Chef des Stabes.

Protektverfassungen in Deutschland.

Berlin, 25. März. (B. A. L.)

Es fand hier eine große Protektverfassung gegen die Losreißung östlicher Gebiete von Deutschland statt. Bezeichnend war eine Rede des Ministers Erzberger, die vom Geist des Hasses gegen alles anahmte, was polnisch ist. Er warf den Polen Unantastbarkeit für die Vereinigung vom russischen Joch vor: „Als wir Polen die Freiheit brachten waren wir stark. Zur Zeit sind wir geschwächt, und wenn die Polen unsere gegenwärtige Lage ausnützen wollen, so wird sich dies an ihnen selbst rächen. Die Polen wollen Hauptpfänder haben und deswegen haben sie die Provinz Posen besetzt; sie wollen auch Danzig und Oberschlesien besetzen. Von der außergerichtlich polnischen Propaganda haben wir nicht einmal einen Begriff. Die ganze polnische Politik ist das Werk der französischen Politik, die nur ad hoc entstanden ist. Zur Zeit des Bündnisses Frankreichs mit Russland, künmernte sich Frankreich um die Polen nicht. Erzberger besprach hierauf den Verlauf der letzten Posener Verhandlungen und, wie er sich ausdrückte, das „unerschämte Ultimatum des Votschasters Kowlen“. Die Landung der polnischen Truppen in Danzig, sagte Erzberger, bedeutet den Bürgerkrieg. Die Abgabe Danzigs an Polen ist weder in rechtlicher noch in politischer Hinsicht gerechtfertigt. Nach dem mit der Entente abgeschlossenen Vertrag können nur Ententetruppen und Verbündete der Koalition dort landen. Die Polen sind nicht Verbündete der Entente. Es handelt sich um die französische Jangenspolitik, die Frankreich nach dem Pisko anwendet, das es in der russischen Politik ertitten hat. Aber die polnische Jange ist noch mürber als die russische. Das deutsche Volk wird nur einen Frieden unterzeichnen, der ihm Danzig läßt. (Aus der Menge Stimmen: Und Polen!) Wadewski, sagte Erzberger weiter, hat das Wort gebrochen und durch seine Ankunft den Ausstand angefangen. In der Einleitung erklärte er, daß Danzig mit diesem auch

Westpreußen polnisch sein werden, sobald polnische Divisionen in Danzig eintreffen. Niemand in der Welt kann annehmen, daß Deutschland die eigene Hand an ein solches Verbrechen legen wird.

Wahrscheinlich ist auch die Forderung der Entente, ihr 320 Milliarden Entschädigung zu zahlen, welche Summe Deutschland in 40 Jahren zu 8 Milliarden jährlich auszahlen soll. Die Ententetruppen könnten ebenso gut 100 Milliarden jährlich verlangen. Wenn wir unser ganzes Privatvermögen beschlagnahmen, so würden wir auch dann kaum 2 Milliarden jährlich zahlen können. Möge die Entente kommen und nehmen, wenn sie es kann.

Die Rede Erzbergers wurde mit Anfragen unterbrochen, wie die Angelegenheit in Posen steht. Ohne darauf zu achten, sprach Erzberger weiter, aber als fortwährender Lärm einsetzte, der sich mit jedem Augenblick verstärkte, erklärte Erzberger endlich, daß Deutschland sich in der Angelegenheit Posen an den Grundsatz Wilsons halten wird. Deutsches Land und deutsches Gut werden wir, schloß Erzberger, nicht aus den Händen lassen.

Der Reihe nach sprach Professor Redde, der folgendes ausführte: Die Vorfälle in der Provinz Posen erweckten in uns ein Gefühl der Scham. Zu tadeln verstehen unsere Soldaten, die aus dem Felde zurückkehren, aber sie rühren nicht einen Finger, wenn das Vaterland in Gefahr ist. Wir werden keinen Fußbreit Erde abgeben und uns an die Grundsätze Wilsons halten. Polen allein wird aus eigenen Kräften absolut nichts tun. Die Polen zeichnen nur Faulheit, Mangel an Organisationsfähigkeit aus, sie sind zu Tanz, Vergnügungen und zum Maquir gut. Nach den Ansprüchen einiger Redner wurde eine Entschließung gefaßt, in der gegen die Abgabe Danzigs, Schlesiens und Westpreußens an Polen protestiert wird.

Graudenz, 25. März. (B. A. L.)

Der Soldatenrat der hiesigen Garnison landte an die deutsche Regierung, die Nationalversammlung in Weimar und an andere Behörden einen Aufruf, der mit den Worten schließt: Die Graudenger Garnison in der Stärke von 10.000 Mann wird sich mit Gewalt jedem Versuch der Vereinigung Westpreußens mit Polen widersetzen.

Die militärischen Friedensbedingungen.

Aus New-York werden über die Friedensbedingungen, die Deutschlands auferlegt werden sollen und die bereits vom Sehnerrat angenommen sind, folgende Einzelheiten gemeldet:

Deutschland darf nur höchstens 7 Divisionen Infanterie und 3 Divisionen Kavallerie behalten, was eine Gesamtzahl von 100.000 Mann ergibt. Die Offiziere dürfen die Anzahl von 4000 Mann nicht überschreiten. Die Anzahl der Offiziere, die in den Kriegsteilen in den verschiedenen deutschen Städten benötigt werden, dürfen nicht mehr als 300 Mann betragen. Die Zivilbeamten in den Kriegsteilen dürfen nur ein Zehntel der vor 1913 vorhandenen Anzahl betragen. Die Kriegsschulen des Generalstabs und alle anderen ähnlichen Institute müssen abgeschafft werden, dagegen wird eine Militärschule für Offiziere jeden Dienstgrades bewilligt, die aber allein für deren Ausbildung benutzt werden darf. Die sogenannten geheimen Vereine, Juristenclubs und andere Organisationen, in denen militärische Übungen gebräuchlich sind, sind nicht mehr erlaubt. Alle größeren Festungen im Umkreis von 15 Meilen vom Rhein müssen niedergelegt werden. Die Errichtung neuer Befestigungswerke ist untersagt. Die Kopzahl der Kavallerie beträgt 18.000 Mann. Ferner sind Deutschland 36 schwere Maschinengewehre und 36 Feldgeschütze bewilligt, während keine schwere Artillerie erlaubt ist. Die Munitionsvorräte werden auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Deutschland wird verpflichtet, anzugeben, wo sich die Munitionsdepots befinden. Die Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial jeder Art sind verboten.

Die deutsche Marine wird künftig auf 6 Schlachtschiffe vom Typ „Deutschland“ oder „Voth“, auf 6 leichte Kreuzer, 12 Torpedobootzerstörer und 12 Torpedoboote beschränkt. Bei der Ersetzung von Einheiten durch neue Schiffe dürfen solche ein Tonnenmaß von 10.000

Tonnen für Panzerschiffe nicht überschreiten. Leichte Kreuzer dürfen nur ein Tonnenmaß von 6000, Torpedobootzerstörer von 800 und Torpedoboote von 200 Tonnen besitzen. Nur wenn ein Kriegsschiff verloren geht, darf ein Schlachtschiff oder ein Kreuzer ersetzt werden. Dabei ist Voraussetzung, daß eine Erneuerung nur erfolgen kann, wenn ein Schlachtschiff 20 Jahre zählt. Das Personal für die Marine ist auf 15.000 Mann einschließlich 1.500 Offizieren beschränkt. Alle zu entlassenden Hülfskreuzer müssen in Handelsschiffe umgewandelt werden, alle Unterseeboote kommen zur Auslieferung.

Die Befestigungen, die die Zugänge zum Baltischen Meere beherrschen, werden niedergelegt. Ohne Zustimmung der Alliierten ist der Gebrauch größerer drathloser Stationen für militärische, maritime und politische Zwecke verboten. Militärische und maritime Luftstreitkräfte sind nicht erlaubt.

Neuer meldet ferner: Die Frage der Wiedergutmachungen und der Festlegung der Grenzen Deutschlands überwiegen im Augenblick alle anderen Fragen. Die Ausschüsse der Sachverständigen haben ihre Ansprüche für die Wiedergutmachungen auf 160 Milliarden Mark hinaufgesetzt, die mit Zinsen auf 40 Jahre verteilt, 320 Milliarden Mark betragen. Nach Ansicht der amerikanischen Sachverständigen betragen die verfügbaren Hülfsquellen des Deutschen Reiches und der Reichsinn in Deutschland und im Auslande höchstens 48 Milliarden Mark. Bei dieser Schätzung wird das Saartal als außerhalb Deutschlands gerechnet, das nach Ansicht der Kommission von den Alliierten beschlagnahmt werden kann. Sollte diese Ansicht ein Übergewicht gewinnen, würden 32 Milliarden Mark für die sofortige Liquidierung der Kriegsverluste verfügbar sein, wonach noch 16 Milliarden Mark zu zahlen wären. Die amerikanische Ansicht geht dahin, daß, um den Restbetrag zu erhalten, man sich hauptsächlich auf den Uberschuß, den der deutsche Handel erzielt, verlassen müsse. Diese Ansicht hat zu der Unterfütungsfrage, nämlich der Frage, inwieweit man der deutschen Industrie gestatten solle, mit der übrigen Welt in Wettbewerb zu treten, geführt. Die französischen Delegierten sind der Ansicht, daß man der deutschen Industrie durch die Besteuerung des Imports und Exports eine Kinnkette anlegen müsse. Die amerikanischen und britischen Ansichten neigen dazu, Deutschland zu gestatten, seine industrielle Tätigkeit wieder aufzunehmen, damit es in der Lage ist, den Restbetrag seiner Schulden an die Alliierten zu zahlen. Die Sachverständigen schätzen den Betrag des deutschen Imports und Exports auf jährlich etwa 1200 Millionen Mark, mit denen der Restbetrag der Schuld in etwa 12 Jahren gelöscht werden könnte. Dies ist die Ansicht der amerikanischen Delegierten, die aber nicht allgemein von den Alliierten geteilt wird. Die Franzosen und bis zu einem gewissen Grade auch die Engländer, neigen dazu, eine viel höhere Summe, die sich über einen viel längeren Zeitraum erstreckt, als Wiedergutmachung zu fordern. Ueber die Verteilung der Schadenersatzleistungen an die Alliierten herrscht ebenfalls Meinungsverschiedenheit, da die Franzosen die erste Berücksichtigung, und zwar für ihre zerstörten Gebiete, verlangen, während die Engländer wünschen, daß die Verteilung auf der Grundlage der Kriegskosten erfolgt. Frankreich hat die schwersten materiellen Verluste erlitten, Großbritannien dagegen hat seinen Untertanen die schwersten Steuerlasten aufgebürdet. Die Vereinigten Staaten haben bei der von ihnen geforderten 32 Milliarden Mark betragenden Entschädigung für verloren gegangene Menschenleben und verlorenen Besitz 100.000 Mark für jedes durch ungesegnete Handlungen verlorenen Menschenleben festgesetzt, wobei die im Kampf verlorenen Menschenleben nicht eingerechnet sind.

Lloyd George für raschen Friedensschluß.
Aus London wird gemeldet: Lloyd George erklärte britischen Journalisten gegenüber, daß wenn der industrielle Zustand in England keinen unerwarteten Verlauf nehme, er in Paris bleiben wolle, um einen möglichst schnellen Frieden zu erzielen. Die ganze Welt habe den Frieden nötig, und bevor dieser nicht zustande gekommen sei, werde die Ruhe in der industriellen Welt nicht zurückkehren. Jede Verzögerung des Friedens und seine Rückkehr nach England würde eine Verzögerung bedeuten, würde die industriellen Unruhen nur fortauern lassen. Das sei auch die Auffassung seiner Kollegen im Rat. Außerdem könne

er, nachdem er von dem Bericht des Vorsitzenden der Kohlenkommission Kenntnis genommen habe, sich nicht vorstellen, warum eine Gefahr für sofortige Schwierigkeiten bestehen sollte. Soweit er urteilen könne, spreche aus diesem merkwürdigen Dokument der ernste Wunsch, alles zu tun, was im Interesse der beteiligten Parteien liege. Der Bericht wäre für die Vergleiche nicht ungünstig; umso weniger könne er begreifen, daß die Arbeiter angesichts eines solchen Berichtes für eine Gewaltaktion sein sollten. Die Arbeiter hätten jetzt ihr Tribunal, das deutlich gezeigt habe, daß es bereit sei, alle Klagen zu untersuchen. Dieses Tribunal plöglig zu verlassen, und statt dessen zur Gewalt überzugehen, erscheine als eine Art des Anstretens, die er von verantwortlichen Führern nicht erwarten könne. Lloyd George kam dann nochmals auf die Friedensbesprechungen zurück und erklärte, eine Unterbrechung der Beratungen bedinge, daß danach wieder von neuem begonnen werde. Um diese Verzögerung unter allen Umständen zu vermeiden, habe er beschlossen, in Paris zu bleiben.

Aus Paris wird gemeldet: Oberst Houze gab seiner Meinung Ausdruck, daß der Friedensvertrag einschließlich des Völkerbundes am 29. März fertiggestellt sein werde und daß die deutschen Delegierten innerhalb drei Wochen in Versailles anwesend sein würden.

Die italienischen Sozialisten gegen Annexionen.

Die italienische sozialistische Partei, die, wie bereits gemeldet, ihren Anschluß an die bolschewistische Internationale erklärt hat, nahm dem Bureau Europa Presse zufolge im weiteren Verlauf ihrer Beratungen eine Tagesordnung an, die sich gegen die Beschlüsse der Pariser Friedenskonferenz richtet. Jede Annexion, die nicht unter Zustimmung der in Frage kommenden Bevölkerung vorgenommen wird, wird verworfen, auch die von Italien geforderte Annexion. Die Stimmung für einen Generalstreik zu politischen Zwecken scheint stark gewachsen zu sein. Man will jedoch mit seiner Ausführung warten, bis alle Bedingungen für einen günstigen Ausgang gegeben sind. Man hofft, daß dies bald der Fall sein wird. Die Aufforderung, unmittelbare Vorbereitungen für den Generalstreik zu treffen, ist bereits ergangen. Die Partei hat sich dabei auch der Eisenbahner verschrieben.

Frankreich und das Saargebiet.

Die „Times“ schreiben: Was soll mit dem Saargebiet geschehen? Wenn man mit Wilson meint, daß die Lösung jeder Gebietsfrage nach den Wünschen und zum Nutzen der betroffenen Bevölkerung und nicht als Teil eines bloßen Vertrages oder Vergleichs durchgeführt werden müsse, kann man schwerlich mit den französischen Forderungen sympathisieren. Denn die Bewohner des Saargebiets sind ganz zweifellos nicht nur der Sprache und Geburt nach deutsch, sondern auch der Bildung, der Beziehungen und der Verwandtschaft nach. Sogar französische Stimmen erkennen das an und geben die Tatsache zu, daß Frankreich den Besitz des Saarbeckens wegen seiner Steinkohle erstrebt.

Aufhebung der Blockade über Oesterreich-Ungarn.

Das Wiener Delegat.-Korr.-Bureau teilt mit: Das Staatsamt für Aeußeres erhielt von der italienischen Waffenstillstandskommission die Mitteilung, daß die in Paris vereinigten Mächte einstimmig die Aufhebung der Blockade über das ehemalige Oesterreich-Ungarn beschlossen haben. Die praktische Tragweite der Aufhebung der Blockade kann augenblicklich, da genauere Mitteilungen noch nicht vorliegen, nicht beurteilt werden. Doch dürfte sich daraus jedenfalls ergeben, daß Waren, die nicht als Kriegskonterbande betrachtet werden, aus neutralen Staaten bezogen werden können und daß den Schiffen neutraler Staaten das Anlaufen der adriatischen Häfen gestattet ist.

Hoover über die Lebensmittelversorgung Europas.

Die „Times“ melden aus New-York: Hoover erklärte dem Pariser Korrespondenten der „New-York World“: „Die Nahrungsmittelfrage in Europa ist nur unter der Parole „Wiederaufnahme der Arbeit“ zu lösen. Europa kann seine Reserven nicht weiter ausgeben und

kann nicht weiter Schulden machen, um seinen Bedarf an Lebensmitteln zu decken. Wenn es nicht schnell wieder an die Arbeit geht, dann werden wir schon im ersten Jahre eine Wiedergewinnung der Nahrungsmittel bekommen. Aber diese würde die Welt dann nicht mehr durchhalten können, wie sie die jetzige durchhält. Wir müssen so schnell wie nur irgendmöglich Frieden haben. Dann können die Völker wieder an die Arbeit gehen. Es ist einfach eine Pflicht der Menschheit für die Militierten, die Völker zu ernähren. Und es ist nur recht und billig, wenn die Deutschen mit ihren Schiffen bei der Lösung dieser Aufgabe helfen. Sie haben die Weltumsegelung erreicht, und es ist daher mehr als ihre Pflicht, ihre eigenen Schiffe für die Nahrungsmittelversorgung von Belgien, Polen, Serbien und der Tschechoslowakei sowie der anderen Staaten von Europa herzugeben."

Das bolschewistische Ungarn.

Der Zünder am Pulversatz.

Berlin, 25. März. (P. A. T.)

Alle aus Budapest eingegangenen Nachrichten melden übereinstimmend, daß der 23. März ruhig verlief. Der Bahnverkehr wickelt sich normal ab. Der Entschluß Károlyis, die Regierungsmacht niederzulegen, ist in erster Linie durch die außenpolitische Lage der ungarischen Republik veranlaßt worden. Außerdem haben innenpolitische Schwäche der bisherigen Regierung, wie auch der Bericht der ungarischen Sozialisten über den internationalen Kongress in Bern nicht wenig zu diesem Entschluß beigetragen. Auf Grund dieses Berichts gelangte die ungarische Regierung zu der Überzeugung, daß ihr Appell an das Proletariat aller Länder nicht ohne Widerhall bleiben würde.

Paris, 25. März. (P. A. T. Havasdepesche.) Die Ereignisse in Ungarn kommentierend, erklärt er "Temps", daß der Zünder an das Pulversatz gelegt worden sei. In Mittel- und Osteuropa wird die Lage der Entente ernst und vielleicht kritisch. Die Gegner der Entente haben jetzt ein Beispiel vor Augen. Die Bulgaren und die Deutschen streben nach der nationalen Bolschewismus vorbereitet. In Deutschland ist die Lage der Regierung unsicher. Graf Brockdorff-Ronges hat Kautsky nach Moskau geschickt, derartige Besuche seien aber sehr gefährlich, für das Beispiel Joffes Aufenthalt in Berlin einen Vorwand. Die Entente müsse darauf gefaßt sein, daß sie einem Chaos gegenüberstehe, dessen Umfang und Dauer sich nicht berechnen lassen. Eine neue Lösung wird zu suchen sein. Man müsse einige grundlegenden Aufgaben lösen und sich in Fragen der Politik verständigen, die dazu beitragen würde, das Chaos beizulegen.

Die deutschen Grenzen müssen festgelegt, Gebietsforderungen Belgiens und Italiens, Tschechiens und Polens, Jugoslawiens und Rumaniens ausgeglichen, wie die Forderungen der Entente müssen gehört und Garantien gegeben werden, daß der Hilferuf geschaffen werde. Wenn Deutschland die Unterzeichnung der Friedensbedingungen ablehnen sollte, werde die Unterschrift der Verbündeten genügen. In erster Linie müsse in Rußland das Chaos aufhören.

Paris, 25. März. (P. A. T. Havasdepesche.) Nach Meldungen der Blätter hat der Rat der Föderation der Division Hallers über Károlyis Bericht geprüft. Das "Petit Journal" verlangt in möglichst schnellem Maßtransport dieser Kopien, denn man müsse annehmen, daß die ungarischen Bolschewisten versuchen werden, sich mit den Ukrainern an den Toren der Welt zu vereinigen. Die Zeitungen waren vor einer übertriebenen Einschätzung der Lage in Ungarn und vor jeglichem Pessimismus. "Daily Mail" führt aus, daß in Budapest Unruhen ausgebrochen sind, in deren Verlauf in den Straßen geschossen wurde. Damaumonitor der Entente sind zum Schutz der Interessen der Entente abgegangen. Es scheint, daß alle Bürger der Entente, die in Budapest weilen, in Sicherheit sind.

Spartakistische Bewegung in Deutschland.

Spartakistische Elemente, vornehmlich aus russischer Kriegesgefangenschaft zurückgekehrte frühere Soldaten, entsaften, wie man aus Wien meldet, in Graz aus eine eifrige Agitation mit dem Ziel, den Kommunismus in allen Provinzen des österreichischen Reichs auszubreiten. Bestimmte Angaben deuten darauf hin, daß diese Bewegung Janssen bereits erhebliche Erfolge erzielt hat. Janssen, der in der Vergangenheit gegen die Sozialisten getreten, mit welchem Erfolge bleibt abzuwarten. Die italienischen Militärbehörden haben eine Anfrage, wie sie sich für den Fall spartakistischer Ausschreitungen verhalten würden, eine Verweigerung verweigert. In Disziplinarhaft haben mehrere Orten, u. a. in Sembrach, Weiz, Lichtenberg und Bischelsdorf, grobe Ausschreitungen bolschewistischer Charakter stattgefunden. Das der Friedau (Unterpremeritz) gegen Schloß Banitz Dvor des Grafen Samuel Petras ist von vierhundert Bolschewisten überfallen, ausgeplündert und bis auf die Mauern verbrannt, wobei unerschöpfliche Rucksacke nicht wurden. Die benachbarten jugoslawischen werden verweigerten jede militärische Hilfe.

Aus Laibach wird gemeldet: Die Erregung gegen die Italiener nimmt dauernd zu. Aus allen Teilen des Landes melden sich Freiwillige zum Kampf gegen den verhassten Feind. Dem Juredda-Fonds strömen massenhaft Gelder zu.

Die Krisis in Tschechien.

Der Präsident der tschechoslowakischen Republik, Masarik, soll den "Pol. Parl. Nachrichten" zufolge nach Paris mitgeteilt haben, daß er sein Amt niederlegen wolle. Es war in den letzten Tagen von einer Krisis im tschechoslowakischen Staate die Rede, die auf bolschewistische Umtriebe zurückgeführt wurde. Daß die tschechische Regierung die sozialdemokratische Forderung auf Enteignung allen Grundbesitzes über 50 ha angenommen hat, bedeutet einen starken Erfolg des kommunistischen Flügels des tschechischen Sozialismus. Die bürgerlichen Parteien halten nicht mit ihrem Unwillen zurück über das Zurückweichen der Regierung. Das Blatt des Ministerpräsidenten Kramarisch meint, das abgeschlossene Übereinkommen sei ein Einvernehmen auf Kündigung. Die praktische Durchführung der Grundenteignung, die den von den Agrariern verlangten Verkauf des enteigneten Bodens ausschließt, lasse einen katastrophalen Mangel an Leistungsfähigkeit der tschechischen Landwirtschaft, besonders der landwirtschaftlichen Industrie, erwarten.

Bolschewismus in Estland.

Wie aus Estland berichtet wird, hat die jetzige estnische Regierung mit der Aufteilung des Großgrundbesitzes begonnen. Circa 60 Mittergüter sowie Pastorate und Schuländereien sind bereits bis auf den letzten Rest in kleine Parzellen zerstückelt und den Bauern zu Erbe und Eigentum übergeben worden, ohne daß dem Besitzer auch nur die geringste Entschädigung bezahlt wurde, während seinerzeit im Kaiserreich den Besitzern wenigstens ein kleiner Teil ihres Landes zur eigenen Bewirtschaftung überlassen wurde. Auch das Inventar wird kostenlos an die Bauern verteilt. Nach einem von der Regierung erlassenen Gesetz können diese Verordnungen über die Landverteilung von der bevorstehenden Nationalversammlung nicht mehr umgestoßen werden. Nach dem Urteil eines der maßgebenden Führer der jetzt aus Estland zurückgekehrten finnischen Bataillone soll es, so lange diese estnische Regierung am Ruder ist, schlimm in Estland stehen und in Zukunft nichts gutes zu erwarten sein, da alle Regierungsmitglieder mehr oder weniger Bolschewisten sind.

Ein amerikanisches Urteil über den Bolschewismus.

Ein Funkpruch aus Washington meldet: Raymond Robbins, der ehemalige nach Rußland entsandte amerikanische Delegierte vom Roten Kreuz, trat im Senat als Referent über den Bolschewismus auf. Nach gründlicher Durchsicht der Propaganda bezugte er, daß der russische Bolschewismus eine grandlegende Gefahr für die Welt bilde. Er führte Mittel an, um seine Ausbreitung zu bekämpfen. Das bolschewistische Programm fordere das Christentum heraus, und die bolschewistischen Lehren seien dazu angetan, einen Klassenkampf herbeizuführen, und müßten unbedingt zum Blutvergießen führen. Er bezeichnete das Programm der Sowjets als wirtschaftlich unmöglich und moralisch verkehrt und sprach gegen eine Anerkennung der russischen Bolschewisten, machte jedoch den Vorschlag, die Russen, wenn sie wollten, ohne Intervention anzuerkennen. Nach seiner Ansicht könne nur dann eine Indentität geschritten werden, wenn es war sei, daß Tausende unter der Herrschaft des Schreckens getötet würden. Schließlich trat er für die Abweisung einer Wirtschaftskommission nach Rußland ein, um dem Volke zur Beschaffung der Lebensnotwendigkeiten zu verhelfen. Hierin erblickt er das wirkungsvollste Mittel zur Bekämpfung des Bolschewismus. Er befürwortete unermüdlichen Widerstand gegen die bolschewistischen Grundsätze, warnte jedoch gleichzeitig vor der Abweisung militärischer Streitkräfte und willkürlicher Unterdrückung der Ideen. Er sagte, daß, um den Bolschewismus in den Vereinigten Staaten zu bekämpfen, dem Volke gestärkt werden müsse, die Wahrheit über seine falschen Lehren zu erfahren.

Französische Arbeiterbewegung für den Achtstundentag.

Genf, 25. März. Aus Paris wird gemeldet: In der französischen Arbeiterschaft zeigt sich eine starke Bewegung zugunsten des Achtstundentages. Neben dem Eisenbahnverband, der bekanntlich zur Einführung des Achtstundentages eine Frist bis zum 1. Mai gestellt hat, verlangen auch die Lager- und Werkschafften und die Metallarbeiterchaft von Saint Etienne die Achtstundentagsarbeit. Eine Gewerkschaftsversammlung in Versailles forderte die vollständige und unverzügliche Demobilisierung aller Heeresklassen.

Zur Lage in England.

Dem "Nieuwe Rotterdammer Courant" zufolge wird aus Paris gemeldet, daß man wegen der sozialen und wirtschaftlichen Lage Großbritanniens besorgt ist. Man hofft aber, daß sich die britischen Arbeiter-Mehrheit ablegen, daß die Friedensfrage wichtiger ist, als das wirtschaftliche Problem. Der Korrespondent der "Daily News" für Arbeiterangelegenheiten schreibt, es seien keine

Anzeichen dafür vorhanden, daß die Parteien einander näher gekommen seien. Die Haltung der Besitzer der Kohlengruben und der Eisenbahnverwaltungen lasse nicht auf die Absicht schließen, irgend ein Zugeständnis zu machen, das als Bewilligung der Forderungen der Bergarbeiter oder Eisenbahnangestellten betrachtet werden könnte. Andererseits habe die Abneigung unter den Bergarbeitern gegen eine Regelung zugenommen. Auch die Eisenbahnangestellten wollten keine ihrer Forderungen fallen lassen. Es sei unwahrscheinlich, daß die Mitglieder der Kohlenkommission zu einer Einigung gelangen würden.

Lokales.

Lodz, den 26. März.

Kosciuszko-Gedenktag. Am gestrigen Dienstag, dem 125. Jahrestag der Eidesleistung des Polenhelden Kosciuszko, fand um 10 Uhr früh in der St. Stanislaus-Kostka-Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt. Prälat Tymieniecki las die Messe, die Predigt hielt Militärkaplan Desjinski. Dem Gottesdienst wohnten die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, sowie mehrere Kompanien Militär, Mannschaften der Staatspolizei und Rekruten bei. Nach der Feier fand ein Vorbeimarsch des Militärs statt, worauf es unter Vorantritt einer Musikkapelle durch die Petrikauer Straße zu den Kasernen heimkehrte.

Minister Bruchnik in Lodz. Gestern vormittag traf der Minister für öffentliche Arbeiten Bruchnik in Begleitung des Sektionschefs für Wegearbeiten Ingenieur Nesterowicz in Lodz ein. Beide Herren besichtigten die hier und im Kreise aufzunehmenden öffentlichen Arbeiten sowie das Terrain, durch welches die Bahnlinie Lodz-Kolo gehen soll. Nachmittags fand eine Beratung des Ministers mit seinem Lodzger Delegierten, Ing. Dr. Wierzbicki, dem Kreisingenieur Karpinski und dem Kreiskommissar Nemiszewski statt. U. a. wurde über den geplanten Bau eines Warta-Byura-Kanals beraten. Abends verließ der Minister Lodz.

Die morgige Stadtverordnetenversammlung. Gestern versandte die Kanzlei der Stadtverordnetenversammlung an die neugewählten Stadtverordneten schriftliche Einladungen für die morgen stattfindende erste Sitzung. Den Einladungen sind Auszüge aus dem zeitweiligen Statut über die Stadtverwaltung und zwar über die Stadtverordnetenversammlungen und über die Magistratsmitglieder, sowie Auszüge aus der Wahlordnung für die Schöffenwahlen beigelegt. Den letzteren entnehmen wir, daß die Schöffenwahl nach der Wahl eines Stadtpräsidenten und zweier Stellvertreter stattfinden muß. Die Wahl findet auf Grund von Wahllisten statt, jede Liste muß wenigstens 1/4 der Gesamtzahl der Stadtverordneten unterzeichnet haben. Die Wahlkommission bilden der Vorsitzende der Sitzung sowie der älteste und der jüngste Stadtverordnete.

Gestern fanden Beratungen der einzelnen Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung in der Angelegenheit der Anträge für den Stadtpräsidenten und die Schöffenposten statt. Endgültige Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Verteilung von Hilfsgeldern. Gestern fand eine Vollziehung des Lodzger Zentralen jüdischen amerikanischen Hilfskomitees zur Verteilung der aus Amerika eingetroffenen Hilfsgelder in der Höhe von 85 000 M. statt. Von dieser Summe erhielten die Nachbarschaften 10 000 M., der beim jüdischen Wohltätigkeitsverein bestehende Ausschuss zur Unterstützung verarmter Kaufleute 17 000 M., die Arbeitervereine 7500 M., das Karatorium für jüdische Volksschulen 3000 M., andere Hilfsanstalten wurden mit Summen in der Höhe von 250 bis 2000 M. bedacht. Außerdem wurden für die Osterfeiertage 45 000 M. für die Armen bestimmt.

Woche der Sauberkeit. Die amerikanische Verpflegungsmission beschäftigt zusammen mit der amerikanischen Mission des Roten Kreuzes in Polen eine "Woche der Sauberkeit" zu veranstalten. Diese Woche soll vor Ostern stattfinden, um in allen Städten und Marktflecken Polens eine gründliche Säuberung vorzunehmen. Um der Bevölkerung die Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse zu erleichtern, wird Kalk und Seife verteilt werden, deren Ankauf in kürzester Zeit erwartet wird. Außerdem soll Polen eine große Menge Arzneien zur Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten erhalten.

Der Frost hält immer noch an. Heute früh zeigte der Kältemesser fünf Grad.

Eine Soldatenzeitung. In kürzester Zeit wird eine Soldatenzeitung "Zolnierz Polski" erscheinen, deren Aufgabe es sein wird, den an den Fronten kämpfenden Truppen ständige Mitteilungen über die mit dem Heere verbundene Angelegenheiten zukommen zu lassen und den Nachrichtenendienst an der Front zu beschleunigen. Der "Zolnierz Polski" wird die neuesten und zeitgemäßen Nachrichten von den Kampfplätzen, Kriegsfakten, Zeichnungen, Photographien der gefallenen und verdienten Soldaten bringen. Der "Zolnierz Polski" wird nicht nur eine Verbindung zwischen den Kampffronten herstellen, sondern auch dahin streben, zwischen den an der Front kämpfenden Soldaten und dem Vaterlande eine Brücke zu bilden. Die Zeitung wird Artikel von militärischer, erzieherischer und sozialer Natur bringen, die zur Hebung des Geistes unsere Rekruten beitragen sollen. Zu dieser im gegenwärtigen Augenblick wichtigsten Volksaufgabe ladet die Redaktion des "Zolnierz

Polski" alle, ganz besonders aber alle Soldaten, zur willigen Mitarbeit ein. Die Adresse der Schriftleitung ist: Warschau, Wierzbowastraße 9, 2. Stock.

„Informator m. Lodzi“. Unter diesem Namen erscheint im Verlage des Magistrats des Lodz ein von der städtischen Abteilung desselben bearbeiteter Informationskalender für die Stadt Lodz. Der städtische Band enthält: Aufsätze über die Lage, Geschichte und Statistik unserer Stadt, die Städteordnungen und Statuten, Adressen der Warschauer Zentral- und der Lodzger Lokalbehörden, der geistlichen Behörden, der Beheraufhaltungen, der Krankenhäuser, Vereine, Theater, Ärzte, Ingenieure, Apotheker usw. Die geschichtliche Zusammenfassung des reichen Materials ist zu loben. Das Buch ist ein wertvolles Nachschlagewerk für jedermann. Wir werden auf die Schrift noch zurückkommen.

Verständigung. Der Delegierte der amerikanischen Verpflegungsmission, Mr. Selden, ist ständig in der Delegation des Verpflegungsministeriums, Kosciuszko-Allee 14, anzutreffen.

Der Ausstand unserer Zeitungsautoren. Der Ausstand unserer Zeitungsautoren hält noch an. Im Einvernehmen mit dem Verlage der "Neuen Lodzger Ztg." wurde den Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit bis heute Abend Frist gegeben. Verharren sie dann noch weiter im Ausstand, so werden wir den Betrieb unserer Zeitung durch Läden einführen. Die Bezüge der "Lodzger Freien Presse" werden dann ersetzt werden, die Zeitung aus den noch näher zu bezeichnenden Läden abzuholen.

Beigelegte Ausstände. Der Streik in den Spinnereien ist beigelegt worden. Die Arbeiter erhielten eine Lohnerhöhung von 40%, und nahmen heute die Arbeit wieder auf.

Vor einigen Wochen stellten die Arbeiter der Gasanstalt eine ganze Reihe von wirtschaftlichen Forderungen. Da die Verwaltung der Gasanstalt sie ablehnte, wurde eine Abordnung der Arbeiter zum Arbeitsminister geschickt. Da die Verwaltung auch nach Rückkehr der Abordnung es ablehnte, die Forderungen anzunehmen, legten die Arbeiter des Gaswerks Montag mittags die Arbeit nieder. Von dem Ausstand wurde der Volkskommissar und Polizeichef, Herr Brozek, in Kenntnis gesetzt, der mit beiden Seiten Beratungen abhielt. Nach langen Verhandlungen gelang es dem Polizeichef die Arbeiter zu bewegen, einstweilen die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeiter erklärten, um 10 Uhr abends wieder an Arbeit zu gehen unter der Bedingung, daß der Polizeichef ihre Sache betreibe. Der Streik hat demnach von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends gedauert. Das Gas war bis 9 Uhr abends abgestellt. Um 9 Uhr abends begannen die Gaslaternen wieder zu brennen.

Ladenbesitzer, die den Vertrieb der "Lodzger Freien Presse" übernehmen wollen, werden gebeten, ihre Adresse in der Geschäftsstelle unserer Zeitung niederzulegen.

Heilanstalt Roganowka. Der vergangene Sonntag brachte vielen Besuchern der Heilanstalt sowie auch den zahlreichen Gästen aus Lodz, Alexandrow und allen Gönnern des unermüdlichen Spielers der hiesigen Liebhabertruppe, Herrn Waldemar Stybel, recht frohe Stunden, wurde doch zum Benefiz des Herrn W. Stybel mit großem Talent und wahrer Hingabe gespielt. Die Gäste fargten denn auch mit dem wohlverdienten Beifall nicht und überreichten Herrn Stybel sehr viele Blumen und Geschenke. Den Löwenanteil des Beifalls heimst, wie immer, die Herren W. Stybel, W. Orlicki, M. Gorecki und die Damen: J. Kozinska, Orlicki, B. Kobielecka und M. Kliche ein.

Ueberfahren. Gestern gegen 2 Uhr nachmittags geriet vor dem Hause Nr. 8, Dzielnastraße der 18jährige Schüler der Oberrealschule der Lodzger Kaufmannschaft Josef Macymont unter die Räder eines Straßenbahnwagens, die ihm beide Beine zermalmen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem unglücklichen Knaben einen Verband an und brachte ihn in das Pohnanische Hospital.

Geschlossene Schnapsbrennerei. Gestern schloß die Polizei in der Smocznastraße 21 bei Marie und Stanislaw Orzeszkiewicz eine geheime Schnapsbrennerei.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater. Uns wird geschrieben: Der große künstlerische Erfolg der "Egmont"-Aufführung veranlaßt die Direktion heute, abends, genau 7 Uhr, eine Wiederholung zu Wochentagspreisen anzusetzen. Die Verhärkung des Orchesters bleibt dieselben, wie in der Aufführung, ebenso wird Musikdirektor Bronslaw Schulz sein Orchester als Dirigent fortsetzen. Am Donnerstag, abends 7 Uhr, geht die beliebte Operette "Der fidele Bauer" zum 6. Male zu 5 Einheitspreisen in Szene. Am Freitag, genau 4 Uhr nachmittags, wird auf allgemeinem Wunsch "Die Reise um die Erde" nochmals wiederholt, da die Kartenanfrage sehr rege ist. Der Kartenverkauf beginnt bereits am Mittwoch vormittags.

Kinotheater „Corio“. Der in dieser Woche im "Corio" zur Vorführung gelangende Film unter dem Titel "Durch Feuer und Blut" ist seiner Ausstattung und seinem Inhalt nach ein vorzügliches Kinostück. Die Handlung stellt Episoden aus den Kämpfen zwischen Österreichern und Russen in Ostgalizien dar. Reiterataken, gewagte Barockkollonnenunternehmungen, Verrat der Dorfbewohner wechselt mit einander ab. Daheim aber bangt eine Mutter um ihren einzigen Sohn, der als Offizier in den Kampf gezogen ist. Das reizende Majorschicksal, dessen Vater ebenfalls in das Feld mußte, und auf deren Witten die vereinte Mutter ihre Wohnung verließ und zu der Majorin zog, um sich gegenseitig zu trösten, wartet auch mit großer Sehnsucht auf ein Lebenszeichen von ihrem heimlich Geliebten. Da trifft endlich eine Depesche ein: das

Bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung unseres Blattes wende man sich an die Geschäftsstelle, Petrifauer Straße Nr. 86, Haus Petersilge.

Kleine Anzeigen

In der „Kölnischen Volks-Zeitung“ werden beachtet und gelesen. Suchen Sie Personal oder eine Stellung, haben Sie etwas zu verkaufen, zu vermieten, dann bewahren Sie unser Blatt. Der Erfolg wird Sie vollst. befriedigen und Sie werden uns gern belohnen. Kleine Anzeigen der „Kölnischen Volks-Zeitung“ haben

Große Wirkung!

Regiment kehrt nach seiner Heimatstadt in Ruhestellung zurück. Herzliche Begrüßung der Zurückgekehrten und die Augen des Majoritätschefs verraten dem schmutzen Feind nur zu deutlich, wer mit bangen Herzen seiner noch gedacht hat. Amor jubelt über die sich Gerundenen.

Vereine und Versammlungen.

Die Rudaer Freiwillige Feuerwehr hielt am 24. d. Mts. im Saale des Roten Kreuzes eine Hauptversammlung ihrer Mitglieder ab. Die Sitzung wurde am 21. Uhr nachmittags von Vorsitzenden, Herrn Arthur Meißner, eröffnet. Auf dessen Vorschlag wurde Herr St. Stupakowski zum Leiter der Versammlung gewählt, der seinerseits als Vorsitzender die Herren Janak Chojnacki und Jan Zdobynski und zum Schriftführer Herrn A. Hermann bestellte. Auf der Tagesordnung standen: 1. Bericht der Wehrleitung über die Tätigkeit der Wehr im Jahre 1918; 2. Bericht über die Tätigkeit der Wehr im Jahre 1918; 3. Bericht der Wehrleitung über die Tätigkeit der Wehr im Jahre 1918; 4. Bericht der Wehrleitung über die Tätigkeit der Wehr im Jahre 1918; 5. Wahl zweier Verwaltungsmitglieder und deren Vertreter; 6. Wahl der Wehrleitung; 7. Beschlußfassung über die Verwaltung eines Vermögens; 8. Anträge der Verwaltung und 9. Anträge der Mitglieder. Die Wehrleitung über die Tätigkeit der Wehr im Jahre 1918 wurde von der Wehrleitung und von den Anwesenden angenommen. Der Jahresbericht für den Zeitraum vom 1. Oktober 1917 bis 31. Dezember 1918 wurde anstelle des amtierenden Kommandanten, Herrn Hermann, von Herrn Stupakowski, vertreten. Aus diesem Bericht ist folgendes zu entnehmen: Am Schlusse des vergangenen Jahres hatte die Wehr einen Geldeingang von 819 Mk. 40 Pf. aufzuweisen. Das Vermögen der Wehr betrug am 31. Dezember 1917 8990 Mk., am 31. Dezember 1918 dagegen 12320 Mk. 65 Pf., jedoch mitten im Kriege am 31. Dezember 1918 nur 3000 Mk. zu verzeichnen ist — das Vermögen der Wehr, die stetig Spenden gesammelt hat. Herr Stupakowski erstattete auch den Bericht über die Tätigkeit der Wehr für das vergangene Jahr. Sie ist 43 Mal zu Sitzungen und bei Übungen und Wachen zusammengekommen. Hervorzuheben ist, daß die Verwaltung eine Steigerung der Ausgaben, die von folgenden 5 Mitgliedern bestanden wurden: Stupakowski, Kubacki, Jedynski, Kubacki und Gendel. In die Verwaltung wurden folgende Personen gewählt: Als Kassierer A. Dominiczak, als Wehrführer Adolf Hesse; als Verwaltungsmitglieder: Stupakowski und Gendel; als deren Vertreter: Kammertweide und Theodor Pils; in die Wehrleitung: Kammertweide, Stupakowski und Albert Gendel. Auf Vorschlag der Verwaltung wurde einstimmig beschlossen, am zweiten Osterfesttag in den Gärten des Herrn Keller ein großes Fest zu veranstalten und für dieses die Kapelle des Rudaer Musikvereins „Stella“ anzunehmen. Ferner wurde auf Vorschlag der Verwaltung beschlossen, dem Mitgliede Stupakowski, das bei Ausübung seiner Pflicht bei einem Brande am 12. d. Mts., einen Verbruch erlitt und arbeitsunfähig wurde, eine lebensdienliche Unterstützung von 40 Mk. zu gewähren. Auf Antrag der Verwaltung wurden folgende Herren zu Ehrenmitgliedern der Wehr ernannt: Der Vorsitzende der Verwaltung, Herr Meißner, der eine größere Summe für die Wehr gespendet hat, sowie A. Hesse und A. Hesse, in Anerkennung ihrer langjährigen erfolgreichen Tätigkeit in der Wehr. Ferner wurde beschlossen, folgenden Angehörigen der Wehr für Tätigkeit und Verdienste zu belohnen: dem Kommandanten Theodor Stupakowski, dem Schriftführer Chojnacki und den Mannschaften: Stupakowski, Stupakowski und Gendel. Außerdem wurden an folgende Mannschaften Anerkennungsurkunden verabfolgt: Kammertweide, Stupakowski, Kubacki, Frank, Jedynski und Gendel.

Gerichtsschönheit.

Das Gehalt darf infolge des Krieges nicht gekürzt werden! Neuerzeit hat der Rechtsanwalt A. Zielinski im Namen des Magistrate des Rudaer Kreises A. Kinder in Ruda, Ruda, Ruda, dem Gericht in Ruda eine Klage eingereicht, daß die Firma seinem Gehalt für die Zeit vom 1. August 1914 bis zum 10. Mai 1917 nicht ausgezahlt hat. Das Friedensgericht wies den Kläger ab. Die Angelegenheit kam auf dem Berufungswege vor die Verwaltungsabteilung des Bezirksgerichts in Lodz, die am 15. März das Urteil der 1. Instanz aufhob und die Auszahlung des einbehaltenen Gehalts verfügte. Die Firma Kinder reichte dagegen beim Obergericht in Warschau eine Kassationsklage ein, mit der Bitte um Aufhebung dieses Urteils. Das Obergericht wies jedoch die Klage der A.-G. Kinder ab. Wühin ist diese Firma verpflichtet, ihre Angestellten für die Kriegszeit einbehaltenes Gehalt für die Zeit vom 1. August 1914 bis zum 10. Mai 1917 nicht ausgezahlt hat. Ein Prejudizenzfall für viele ehm. Angestellte!

Belastigung eines Soldaten. Im Februar d. J. wurde der Soldat Stanislaw Wajnsztein an der Wehrtauer und Zielinski, bei einem Straßenkampf zehn

Zigaretten. Als er ihm dafür eine Mark bezahlte, war dieser damit nicht einverstanden und forderte zwei Mark. Als der Soldat ihm wegen Wuchers feinehmen wollte, schlug der Junge Körner, worauf sich bald eine schaulustige Menge anstellte. Einer der Zuschauer, ein gewisser Obedt, ließ den Soldaten. Der letztere nahm mit einem Kameraden und der Polizei den Obedt fest. Ueber den Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen und Obedt dem Gericht übergeben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Haft und zur Bezahlung der Gerichtskosten in der Höhe von 10 Mark.

Eingeladnt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

An alle Liebhaber und Förderer des Sports.

Uns geht ein Aufruf des im Jahre 1911 gegründeten Rudaer Sport- und Turnvereins zu, dem wir nachfolgendes entnehmen:

Man, wo der Weltkrieg beendet und wir in Lodz bei der Entwicklung des wiedererstandenen Polnischen Staates besonders hoffnungsvoll in die Zukunft schauen, wo Industrie und Handel wieder aufblühen werden, da ist auch das Interesse für diesen Verein fest wieder stark erwacht. Das gegenwärtige Vereinsvermögen beträgt sich auf etwa 40.000 Mark. Um jedoch in den vollen Besitz der Turnhalle zu gelangen, ist jedoch ein Kapital von 60.000 Mark erforderlich. An der Spitze der gegenwärtigen Verwaltung des Vereins stehen die Herren Karl Job, Waldemar Brzozowski und Gustav Pohl. Sie wollen das begonnene Werk fortsetzen und den Verein zu seinem vollen Glanz bringen. Sie bitten durch Aufbringung von freiwilligen Spenden zu verhelfen.

Wie man anfangs freiwillige Beiträge für das selbe gesendet, so hofft man auch den Rest durch solche anzuwenden, da sich auf anderem Wege das Geld nicht wird anbringen lassen.

Die Turnhalle soll einem großen Teil unserer arbeitenden und dienenden Bevölkerung als ein Sammelplatz dienen, in welchem er in seiner Freizeit nicht nur der Pflege des Sports, sondern auch der Pflege der Geselligkeit unter einander nachgeben und von jeder schädlichen politischen Richtung ferngehalten, so daß hierdurch auch der neue Staat gestärkt und das Gesamtwohl seiner Bevölkerung gefördert wird.

Wir hoffen daher, daß alle diejenigen Besten, die ein Interesse daran haben, uns in der Ausführung dieses Vorhabens behilflich sein werden und uns ihre materielle Beihilfe nicht vorenthalten werden.

Spenden für die Turnhalle werden entgegengenommen vom Präses des Vereins, Herrn Karl Job, Zargowa-Strasse 51.

Aus der Umgegend.

Zgierz. Die Rekrutierung. Am 19., 20. und 21. März fand in Zgierz die Aushebung des Jahrganges 1898 statt. Am 19. März stellten sich der Untersuchungskommission 102 Personen. Sechs davon wurden für untauglich erklärt, zehn auf ein Jahr zurückgestellt, 7 wurden in ein Krankenhaus geschickt, acht werden vor die Ergänzungskommission gestellt werden und 71 wurden für militärdiensttauglich erklärt. Am 20. März stellten sich 108 Personen. Von diesen wurden sechs für militärdiensttauglich befunden, zehn auf ein Jahr zurückgestellt, einer zur Genesung in ein Hospital geschickt und zehn bis zur nächsten Tagung der Ergänzungskommission zurückgestellt. Militärdiensttauglich waren 81. Am 21. März stellten sich 136 Rekruten. Davon waren 9 untauglich, 20 wurden auf ein Jahr zurückgestellt, 12 wurden zur Genesung in ein Hospital untergebracht und 3 bis zur nächsten Tagung der Ergänzungskommission zurückgestellt. Militärdiensttauglich waren 92. Zur Untersuchung stellten sich die jungen Männer aus folgenden Gemeinden: Brzozowa, Włodowa, Lagiewniki, Łucmierz, Nakielnica, Madogosz und Zgierz.

Brzeziny. Eine außerordentliche Stadiverordnetenversammlung fand hier am vergangenen Sonntag statt. Es wurde einstimmig beschlossen, von der Friedenskonferenz den Anschluß des Teschener Schlesiens und der Länder Lips und Drau an Polen zu verlangen.

Hausbesitzerverein. Am vergangenen Sonntag hielten die Hausbesitzer eine Versammlung ab, in der die Notwendigkeit der Gründung eines Hausbesitzervereins erkannt wurde. Es wurde eine Kommission gewählt, die sich mit der Organisation des Vereins befassen soll.

Der Reichstagsabgeordnete B. Stolarzki erstattete am vergangenen Sonntag im Feuerwehrraate einen Bericht über die Arbeiten des Reichstags. Er fand dankbare Zuhörer.

Aus Polen.

Warschau. Bischofsweihe. Vorgestern fand in der Dreieinigkeitskirche in Solce die Weihe des Prälaten Adolf Zelowski zum Bischof statt.

Ausweisung von russischen Juden. Viele russische Juden haben von der Behörde den Befehl erhalten, bis zum 3. April Warschau zu verlassen. Die Ausgewiesenen haben sich an die jüdischen Reichstagsabgeordneten um Hilfe gewandt.

Mord und Selbstmord. In der Wohnung des Dr. Lucieniewicz, Koszów, 29. erschoss der Feldgendarmesführer der litauisch-polnischen Division Koszów, Lejnowski den Mann des 4. Mannes Eugén Koszowski und machte darauf seinem Leben durch einen

Revolvererschuss ein Ende. Der Grund zu dieser Tat war Eifersucht um die Schwester Dr. Lucieniewicz, die die Verlobte des Koszowski war.

Ausstand der Nachtwächter. Vorgestern abends traten in ganz Warschau die Nachtwächter in den Ausstand. Die Nachtwache hält die Kommunalpolizei.

Kraut. Schieber. Die hiesigen Blätter melden in der Angelegenheit der Naphthalindiebstahl, daß bereits über zehn Personen, die in diese Angelegenheit verwickelt sind, vor Gericht gestellt wurden. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß der Handel mit gefälschten Ausfuhrscheinen in hoher Blüte stand. Sie wurden mit 2000—15.000 Kronen bezahlt. Einer der Hauptbeteiligten ist der Magistratsadjunkt Sygnarowicz, der ebenfalls verhaftet wurde.

Rielce. Raubüberfälle und kein Ende. Aus dem Rielce Gebiet wird dem „Kurier Warszawski“ geschrieben: Das Banditenunwesen greift im Rielce Lande immer mehr um sich. So weit uns bis jetzt berichtet wurde, sind in den Kreisen Mielchów, Zędrzejew und Pinogów 13 Gutsbesitzer beraubt worden, die folgenden Herren gehören: Dżianota in Giebulow; Goleborik in Poznowidow; Brzezinski und Dobzinski in Umejow; Graf Morzyn in Swiecie; Kuzynski in Opakowice; Graf Mieroszewski in Czechy; Kleszczewski in Strzeszowice; Graf Morzyn in Kobylinski; Spora in Rzemieniec; Mleci in Koziejowice. Außerdem wurden die beiden Städtchen Działoszyce und Wodzisław sowie mehrere begüterte Bauern und Juden entweder in ihren Wohnungen oder auf Wegen beraubt. Alle diese Überfälle wurden von kleineren oder größeren Banden, die immer bewaffnet waren, verübt. Bei vielen dieser Überfälle kamen Morde vor. So wurde auf dem Gute des Grafen Morzyn in Swiecie der Verwaltungsschreiber ermordet. Auch viele Juden wurden getötet.

Letzte Nachrichten.

Am den Völkerbundentwurf.

Paris, 25. März. (P. A. T.) Junkspruch der Völkerei Station. Präsident Wilson sprach den Wunsch aus, an der Plenarsitzung der Kommission für den Völkerbund teilzunehmen, die am Sonnabend um 3 Uhr nachmittags stattfand. Wilson war in dieser Sitzung anwesend. Die schwedischen und norwegischen Delegierten, die nach Paris gekommen sind, wurden angehört, auf der Tagesordnung aber stand die Debatte über Abänderungen, die von den Vertretern der neutralen Länder vorgeschlagen worden sind, hinsichtlich des Artikels 26 des Völkerbundprojekts. Die Kommission wird sich am Montag weiter mit dem Entwurf beschäftigen.

Patriotische Rundgebungen in Berlin.

Berlin, 25. März. (P. A. T.) Eine ungeheure aus preussischen Offizieren und Mitgliedern des Nationalverbandes bestehende Volksmenge mit Musik und Nationalfahnen an der Spitze, die durch die „Linden“ zum Kanzlerpalais zog, traf in der Wilhelmstraße General Luden vor, dem die Menge ungeheure Ovationen bereitet. Hierauf zog der Zug zum Bismarckdenkmal, wo einer der Offiziere die Formel des Eides für die Freiheit verlas, und ein anderer Redner sich mit folgenden Worten an die Menge wandte: „Teurer Bismarck! Komm herab zu uns und regiere uns wieder!“ Es wurden auch Rufe zu Ehren des Offizierskorps laut. Hierauf brachte man Rufe zu Ehren Kaiser Wilhelms aus und sang die Hymne „Heil Dir im Siegesfranz.“

Lebensmittel für Deutschland.

Berlin, 25. März. (P. A. T.) Junkspruch der Völkerei Station. Nach Meldungen schweizerischer Blätter lagern in der Schweiz ungeheure Mengen Lebensmittelvorräte im Werte von einer Milliarde Franken. Diese Lebensmittel sind für Deutschland bestimmt, werden jedoch erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages durch die Deutschen dorthin geschickt werden.

Odeffa soll verteidigt werden.

London, 25. März. (P. A. T.) Havasdepeche.) Regierungskreise bestätigen, daß die Entente eventuell Odeffa gegen die Bolschewiki verteidigen werde.

Neue Streiks in Spanien.

Barcelona, 25. März. (P. A. T.) Havasdepeche.) Es sind neue Streiks ausgebrochen.

Paderewskis Dank.

New-York, 24. März. (P. A. T.) Paderewski ließ Hoover ein Telegramm zu gehen, in dem er für die Lebensmittel dankt, von denen Hoover mitteilte, daß sie ein Geschenk des amerikanischen Volkes seien. „Ihre herrliche Depesche, erwiderte Paderewski, hat mich tief bewegt, ich gedenke aller Ihrer edlen Anstrengungen, meinem Vaterlande Hilfe zu bringen. Ich werde Ihre großmütigen

Bemühungen niemals vergessen. Ich rechne mir es als eine hohe Ehre an, daß mein Name in beiseidener Weise sich mit dem Ihrigen bei dem gegenwärtigen Hilfswerk für Polen verknüpft. Die Tätigkeit des Obersten Groves und seines Stabes ist über alles Lob erhaben. Lebensmittel treffen in größeren Mengen täglich ein und Tausende werden es endlich nach 4 1/2 Jahren juchender, schwerer Leiden fühlen, was gutes, nahrhaftes Brot bedeutet. Im Namen meiner Regierung drücke ich Ihnen den aufrichtigsten Dank aus und verbleibe mit der größten Dankbarkeit Ihr ergebener Paderewski.

Geldforderung Wilhelms II. an das Deutsche Reich.

Das Bureau „Europa-Press“ meldet: Der Weimarer Korrespondent des „New-York American“ telegraphiert seinem Blatt: „Ich erfahre aus zuverlässiger Quelle, daß Kaiser Wilhelm bei der deutschen Regierung Geld verlangt hat. In seinem Gesuch hob er hervor, daß es ungerecht sei, daß der ehemalige deutsche Kaiser fortjähre, von der Großmacht seines holländischen Gastgebers abzuhängen. Er sei bereits gezwungen gewesen, von seinem Gastgeber 40.000 Gulden zu fordern. Man solle ihm wenigstens einen Teil seines Privatvermögens zur Verfügung stellen. Die Regierung gab dem Wunsche des Kaisers Folge und ordnete eine Untersuchung an, um festzustellen, welcher Teil des Vermögens tatsächlich dem Kaiser gehört und was der Regierung zukommt. Die Untersuchung ergab, daß der Kaiser gesetzlich ein Anrecht auf 75 Millionen erheben könne, doch hat die Regierung beschloffen, ihm vorläufig höchstens 600.000 Mark zuzusprechen.“

Das Schiff.

Aus traurem Heimatshafen eilend, Die Dampfer flatternd auf den Raad'n Mit seinem Bug die Fluten teilend Durchschwimmt das Schiff den Ocean.

Früh durch die Lüfte geht ein Säufeln, Im West verglüh't des Tages Licht, Und zitternd auf den Bogen kränzelnd Beschaut der Mond sein Angesicht.

Die Tiefe rauscht, die Bogen klingen, Die Wölbe schwebt vorüber in Dän, Seenebel kommt auf seuchlen Schwingen Und tropft als Tau von Spier und Mast.

Doch mit der Wölbe weiter, weiter, Durchmüht das Schiff den nächtigen Pfad, Ob trüber jeht, ob wieder heller Der Leuchtturm blinket vom Gestad'.

Und wie die Wölbe floß in Beiten Und wie der letzte Schimmer schwand, Scheint es, ein Schönm, hinzugleiten, Zu steuern in der Träume Land...

Alexander Freiherr von Mengden.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kriege, Lodz. Druck: „Kölnische Volks-Zeitung“, Petrifauer Straße 86.



IM MÄRZ

schützt jede Dame ihr Gesicht gegen Sommerprossen mit

KREM „ORO“

Thalia - Theater

Mittwoch den 26. März 1919:

Abends 7 Uhr. Zum 3. Male!

„Egmont“

Tragödie in 13 Bildern von Goethe mit der Musik von Beethoven. Dirigent: Musikdirektor Bronislaw Schulz. Während der Opernzeit bleiben die Eingänge geschlossen.

Donnerstag, den 27. März 1919,

Abends 7 Uhr. Zum 6. Male!

„Der fidele Bauer“

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Victor Heun, Musik von Leo Fall.

Freitag, den 28. März 1919:

Abends 2 Uhr nachm. Auf vielseitigen Wunsch.

„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Ausstattungsstück mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Der Vorkurs beginnt bereits am Mittwoch.

In Vorbereitung:

„Das Testament des Mr. Jogg“

(Reise um die Erde II. Teil) 331c

Zur Beachtung! Umhüllte Broschüre, und 2. Parfüm-Fläschchen werden nur vormittags von 11-12 verkauft alle anderen in den üblichen Kassastunden

Der Feuertogel.

Ich stand vor einem halbverwachsenen Fichtengehölz. Schnee war herabgekommen aus dem Bande des Nebels zu den farblosen Gräsern und laichen Eichen, die schwarz und einsam im Moorgrunde stehen, er hatte die gefrorene Erde mit einer federleichten Dämpfung vorsichtig abgedeckt und bei Feldern und Wäldern sich eingeschmiegt, aber noch immer war der Himmel schwanger von Grau und von früh bis spät lagerte auf den Augen jenes bewegungslose wollige Dämmerungslicht, in dem die Herzen verzagen. Ich ging über die Hochfläche hin, ohne bestimmtes Ziel, nur um zu gehen, ging durch Wälder, Moore und ruhendes Ackerland wie jemand, der auf eine Vorstellung wartet, aber die Akteure schienen ihre Plätze bei offenem Vorhang verlassen zu haben. An den Kuffen war ein langhalsiger Kellerschimmel hingewachsen und in der Kälte schon wieder abgestorben, die Mechanik des Schnüdbodens war eingestoren, ein aufdringlicher Geruch von Erloschenheit, Alter und Leere lag in der Luft, und dieser Geruch war selber bereits am Verwesen. . . .

Da kam ich vor dieses Fichtengehölz, das ich auch dann noch wieder erkennen werde, wenn daraus längst ein Wald geworden sein wird, oder ein Hüfchen, niedrig wie die Dummheit selber, an seiner Stelle aufragt. Ich werde es in der genauen Höhe, der besonders geschwungenen Linie, mit der es an den Weg herantrat, und der fränkischen rötlichen Blasse seiner winterlichen Benadelung genau so sehen, wie es heute gewesen ist, auch die Lücke im ersten Glied mit dem fuchsröten Grasbüsch darin, der wie der Schwanz eines verscharrten Pferdes aus dem Boden stand, werde ich nicht vergessen. Denn aus diesem Gehölz löste sich jener Laut, der in meiner Seele auf eine so bodenlose und fruchtlose Stille fiel, daß er laut und mit immer größerer Geschwindigkeit in einen unermesslichen Abgrund raste, bis er aufstieg. In diesem Augenblick bekam ich einen Schlag auf die

Ohren, daß mir Hören und Sehen verging, einen messerscharfen, metallischen, blühartigen Schlag, als wäre mindestens mit Lichtgeschwindigkeit ein entscheidender Sprung quer durch die Glashaut der unermesslichen Stille gegangen, von einem Ende des Horizonts zum andern — es war alles in allem ein Zeichen, daß die Vorstellung nun doch begann.

Zuerst sah ich mich auf der Bühne vergebens nach etwas Lebendigem um. Plötzlich wurde drinnen eine Bewegung hörbar, und unmittelbar darauf sagte ein dünnes und zartes, ganz wichtiges Stimmchen: „Hi! Hi!“ Schweigen. Gleich darauf wurde dasselbe noch einmal gesagt. — Nun, das war jedenfalls nichts, was einem das Trommelfell zerprengen und regelrecht Angst machen konnte, wie es mir vorhin geschienen hatte; es war im Gegenteil ein wohlthuender, freundlicher und anregender Laut, der wie eine winzige Eisnadel von einem Fichtenzweig auf das hartgefrorene Schneepulver fiel. Was für eine Reize trug solche goldig glänzende Piepser mit sich herum und streute sie sorglos aus durch den Wald und durch den Winter?

Da schwante ein dünner hängender Zweig, ein winziges, fast körperloses Etwas fiel in einer weißen Staubwolke aus Schneekristallen zwischen den Zweigen herunter und ich sah für einen Augenblick einen goldigen Punkt. Es stellte sich heraus, daß es ein Feuertogelchen war, und als ich die Augen noch besser aufriß, waren es sogar zwei. Das eine hatte sich fest an einen Zweig geklammert und hing wie ein Trapezkünstler kopfwärts herunter, es hatte den Schnabel weit aufgesperrt und webte ein wenig mit den Flügeln, das andere sollte wohl einen Luftsprung machen und sich an seinem schwarzen Geßel ein wenig schaukeln. Aber es mochte nicht. Es stüßte eifrig in der Nähe einer Fichtennadel umher, guckte erst mit dem rechten, dann mit dem linken Auge hinein und hämmerte lugenweit mit dem Schnabel in dieses verdammte Loch zwischen Nadel und Zweig, — wahrscheinlich wollte es hören, ob da vielleicht ein wohlgenährtes Insekt mit Erfolg aus dem Winterhülle zu trommeln war und eine Einladung zur Mitreise angebracht werden könnte.

Nun hätte ich gehen können. Feuertogel, in andern Gegenden Goldhähnchen genannt, sind zwar keine Alltagsvögel. Es sind die winzigsten Vögel des Nordens, kleiner als die Baumfinken noch, die man gerade in diesen Tagen bei Sonnenschein so eifrig in den Baumgärten fangen hört, man könnte sie in eine bessere Nische packen. Sie sind während der kalten Jahreszeit unverdrossen auf der Wanderschaft durch die Fichten-

gehölze, jede warme Welle hält ihren Reizezug auf und drückt sie nicht nur wieder ein Stückchen nach Norden, sondern zugleich höher ins Gefäß der Bäume hinauf, so daß man sie kaum zu Gesicht bekommt, während jede kalte Welle ihre Stimmung sofort wieder wendet und ihre kleinen Körper dicht am Erdboden in südlicher Richtung fortreibt. So schaukeln sie hin und her wie das Wetter selbst, olivenfarbige Federhügel mit einem feuergoldenen Krönchen auf dem Scheitel, ein Abbild des schuppigen Sonnenreflexes, dem ihre Sehnsucht nachfliegt. Aber es sollte noch einen Aufenthalt geben. Man erzählt von diesen Vögeln, daß es ihnen mitten im tiefsten Winter plötzlich einfallen kann, die Reise zu unterbrechen, ihr weberogelartiges Nest um die Wäse eines Fichtenzweiges zu bauen, den dickenwändigen Ballen mit einem Gelege auszufüllen und sich so wenig um das sündige Frostregime draußen zu kümmern, daß man sie schon Ende Januar mit ihrer flüggen Brut an sonnigen Stellen antreffen kann. Daran ist kaum etwas Wahres. Dagegen mögen solche wohlgemeinten Erzählungen inspiriert worden sein durch Volkserzählungen, die von den Vögeln, wenn es ihnen beliebt, veranstaltet werden, jedenfalls trug sich auch vor meinen Augen jetzt ein derartiges Schauspiel zu, vielleicht war es sogar schon vor meinem Erscheinen, das unbemerkt abließ, in Gang gewesen.

Der Jongleur trennte sich von seinem Trapez, ließ sich mit kaum zu merkenden Flügeln in einer Spirale zu Boden sinken und begann auf dem unberührten, blühweißen Schneepulver zu tanzen, wiederholte darüber, daß das andere Tier inzwischen sein Auge auf eine neue rätselhafte Stelle im Nadelbüsch geworfen hatte und wie ein Einbrecher mit Meißel und Zange allgoleich an die Arbeit ging.

Ich weiß nicht genau, was er tanzte, es schien mir aber ein Märchen zu sein, vielleicht stellte es ihre Wanderschaft dar, die sich im Rhythmus der Jahreszeiten zwischen zwei festen Punkten von Norden nach Süden bewegt und von Süden wieder nach Norden, möglicherweise kam er sich auch wie die Sonne vor, die „der aufgerichteten Blume“ ihre Huldigung darbringt. Der Tanz hub damit an, daß er seinen rotgoldenen Federbusch wie eine Fanfare über den Scheitel spreizte und ungesäumt eine Kurve nach links zu schreiben begann, die er bis zum Ausgangspunkt repetierte und mit demselben Glanz nach rechts weiter zog. Im Schnee entstand dadurch ein Strich von der Krümmung eines Ovals, er hatte da ungefähr mit seinen Füßen den Umriß eines halben Hühnerreis in den Sand gezeichnet, meinetwegen auch den Bogen, den die Sonne zwischen Morgen und Abend am

Himmel beschreibt, und dieser geometrische Schnörkel wurde die Grundordinate seiner Tanzfigur, die er nicht verließ, als gäbe es rechts und links vom dem Strich überhaupt keinen Platz, um sich auszubreiten. Der Tanz führte zwischen den beiden Endpunkten hin und her und war ein Waidewerk von ewigem Kommen und Gehen, der richtige One-Step, als wäre er einer der jungen Herren drin in der Stadt, die aus einem glänzenden Scheitel und einem ausgeblasenen Gehirntopf bestehen, er hatte die Flügel zu einem oligotönen Grad heruntergelassen, so daß man die schwarzen Quersenden sah, und während er plötzlich ein richtig Großer geworden war, schleifte er mit den Trachtspitzen elegant über das Schneepulver hin, auf dem dünnen Strich für sich allein ein so besänftigendes Gebränge verurachend, daß man für seine Haltung zuweilen wirklich in Sorgen war. Daß er verstand sein Metier, er wand sich stets glücklich an sich selber vorbei, lief auf und ab wie an einer Hölzbank und hinterließ im Schnee eine genaue Aufzeichnung seiner getripelten Kapriolen.

Dozu sang er. „Du dunkle Schmutzfeder, du, ei du schönste, die es im Walde gibt, du meine jüngste Braut, komm herab und zeige dich mir in der Nähe! Komm herab, du mein Morgenstern, du Armschwinge meiner Freude, komm herab — hi! hi! hi! . . . Deine Jacke im Schnee will ich sehen, — was ist so ohnegleichen wie die Blume, die du mit deinen Füßen malst, in dem du hingest über den weißen Staub aus der Sternenwelt . . . und was ist so hold wie dein Niedererschweben? . . . Hörst du nicht? — Hi! hi! Hi! Ist dein Ohr zugewachsen wie die Warte der Kiefer, unter welcher der Ohrwurm schlüpf? . . . Ist dein Herz klein und mager wie unsere heutige Jagd? Ach, hi! hi! hi! Köstlicher bist du als das fetteste Mahennest im gestorenen Wald oder ein Kropf voll öliger Fichtensamen, — denn mein Mädchen bist du im Winterwald, die Armschwinge meine Freude bist du und die dunkle Schmutzfeder, die meine Hoffnung sich ansetzt. Und nun sage ich dir, du hausbades, langweiliges, verführtes Luder, wirst du wohl folgen? Kommst du her oder nicht, hi! du, wenn ich befehle? Kommst du her oder nicht . . .?“

Er brach plötzlich ab mit Tanz und Gesang, sah empor zu den Fichten, aber ich hatte wohl bemerkt, daß das andere Vögelchen schon vor einer Weile sich tiefer im Gehölz drinnen verloren hatte und längst außer Sicht und Hörweite war. Da sagte er ein wenig erschrocken „zieht!“ hies sich selber den Hölz aus, und weg war er.

Adolf Roelich.

OGŁOSZENIE.

Zgodnie z artykułem 23-cim tymczasowej ustawy o samorządzie miejskim z dnia 4-go lutego 1919 roku zawiadamiam niniejszym, że pierwsze organizacyjne posiedzenie Rady Miejskiej, powołanej na zasadzie tymczasowej ordynacji wyborczej do rad miejskich z dnia 13-go grudnia 1918 roku, odbędzie się w czwartek, dnia 27-go marca 1919 roku, o godzinie 4-ej po południu, w sali posiedzeń Rady Miejskiej przy ul. Pańskiej 115.

Porządek dzienny:

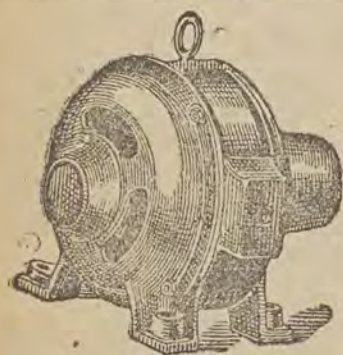
- 1) Zagajenie.
- 2) Określenie wysokości wynagrodzenia członków Magistratu: prezydenta, dwóch wiceprezydentów i ławników.
- 3) Wybory.
 - I. Prezydenta i dwóch wiceprezydentów.
 - II. Ośmiu ławników.
 - III. Przewodniczącego Rady Miejskiej.

Lódź, dnia 24-go marca 1919 roku.

Skulski,
I. Burmistrz miasta Łodzi.

Ladenbesitzer

in Baluty, Radogórz, Średnia-Strasse und im südlichen Stadtteil, die den Vertrieb der „Lodzjer Freien Presse“ übernehmen wollen, werden gebeten, ihre Adresse in der Geschäftsstelle unseres Blattes, Petrikauer Strasse 86, Hof, anzugeben.



Elektrotechnische Werkstatt Eduard Kummer, Łódź

Praska-Strasse Nr. 7 :: Telephon Nr. 1964
Spezialität:
Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektromotoren.
Anfertigung von Kollektoren aller Systeme.
Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs- und Kraft-Übertragungsanlagen.
Lager von Elektromotoren und Materialien für elektrotechnische Zwecke.

Dr. R. Weissmann

Innere Krankheiten, Spezialität:
Magnum und Darmkrankheiten.
Petrikauer Strasse 18
(Wschodnia 41).
Empf. v. 9-10 u. v. 3-6 Uhr.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt
Für Haut- u. venerische Krankheiten
Petrikauer Strasse Nr. 144.
Ede der Chanałowej Strasse
Behandlung mit Röntgenstrahlen u.
Quarzlucht (Herausfall) Elektrifizierung u. Massage (Männerschwäche). Krankenempfang von 2-4 u. v. 8-11, Damen v. 5-6.

Dr. Szayerowicz

Krótki Nr. 6a
Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten.
10-12 und 4-7 Uhr.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Empf. v. 10-12 u. 5-7 Uhr nachm.
Nawrot-Strasse 7.

Dr. med. W. Robin

Petrikauer Strasse 71
empfängt
Herz- und Lungenkrankheiten.
von 10-11 und von 4-8 Uhr.

Die Zahnärzte

Ad. & L. Żadewicz
haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.
Petrikauer Strasse 164 (eig. Haus).
Sprechstunden von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends. 215

Zahn-Dr. Lew

(langjähriger Assistent der Lodzjer Central-Klinik).
Rieglstrasse 36 (Ede Petrikauer Strasse 144).
Empfangst. v. 10-12 u. v. 3-7 na.
an Sonnt. u. Feiertagen v. 10-12 nachm.

Achtung! Billiger Ausser

Benutzt die Gelegenheit.
Fast 50% billiger als sonst.
Verschiedene Rüste für Herren, Damen u. Kinderkleidung und Mäntel. Waren zu kaufen, glatt bords und rot. Wollstoffe, Kostüms, Cheviots, Velours, Tücher, Seidenstoffe zu kaufen. Zu erwerben für die Hälfte des Preises. Łódź.
Widzewskastrasse 40. W. 10.
Front. 2. Stock, rechts. 249

English

Young Lady (London college Educ) gives lessons.
Adr. Andrzejka 41, w. 7.
from 12-2, 6-7. 970

Jadett-Schneiderin

Eine tüchtige, durchaus fähige
erhält dauernde Stellung im Modeteller Radwaniska-Strasse 10.

An unsere Bezieher!

Bezieher der „Lodzjer Freien Presse“, die in der Nähe der nachstehenden Adressen wohnen, werden gebeten, die Zeitung von morgen ab von dort abholen zu wollen.
H. Schulz, Nawrotstr. 25, Kolon. und Galant.
Lachmann, Petrikauer Str. 27, Kolonialwaren.
R. Schulz, Alte Barzewska 51, „
F. Platt, Radzycki 1, „
G. Gluck, Widzewskastr. 137, „
Gent, Bielona-Strasse 12, „
Restaurant Garlicki, Ede Glowna (Sienkiewic)
Knappe, Benedyktastr. 10, Kolonialwarenladen.
Herst. Glowna-Strasse 49, Kolonialwarenladen.
Müller, Wajanałstrasse 12, „
Abel, Tarnomostka 32, „
Otto Greif, Aleksandrowka 78, „
Wielicki, Benedykta-Strasse 23, Ede Glowna.
Polzin, Wajanałstrasse 58, Ede Andrzejka.
Scheiblers Konsum, Piasendorf.

An die Bezieher der Lodzjer Freien Presse!

Wir bitten, an unsere streikenden Ausdräger keine Zahlungen zu leisten.
Verlag der Lodzjer Freien Presse.

Wiener

Zahnärztliche Klinik, Nawrotstr. 4

Zahnziehen, Nervenziehen und Zahnböhren durch Anwendung von allernuesten Mitteln, garantiert ganz ohne Schmerzen — zu sehr billigen Preisen.
Porzellan-, Goldarbeiten und künstliche Zähne nach den neuesten Systemen. 270

Wichtig für diejenigen, welche Wasser gebrauchen.

Stelle mit Sicherheit mittels Wünschelrute die unterirdischen Wasseradern fest. Wer einen Brunnen benötigt (für Fabrik, Haus, Gutshof usw.), wolle sich im eigenen Interesse zwecks Vermeidung ergebnisloser oder zu tiefer Bohrung vorher an Quellenfinder wenden.

556 ulica Wielejska 3, Pensionat Rezier.

Das bekannte Damen-Atelier

für Mäntel und Kostüme von
H. Goldlust, Ziegelstrasse Nr. 6,
übernimmt Bestellungen für die Frühjahrs- und Sommer-Moden nach der neuesten Fassung zu mässigen Preisen.

Fenster-Glas

RON- und DRAHT-GLAS
für Dach-Verglasungen usw.
T. HANELT, Baumaterialien und Baugl.
Praska-Strasse 17.

Porzellan

empfehlen zu
Fabrikpreisen
L. Lewin, Petrikauer Str. 83.

Ordnen

rückständiger Bücher, Neueinrichtungen, regelmäßige Weiterführung der Geschäftsbücher, Bilanz-Abgleich — übernimmt
Bruno Buchholtz,
Praska-Strasse 20, II.